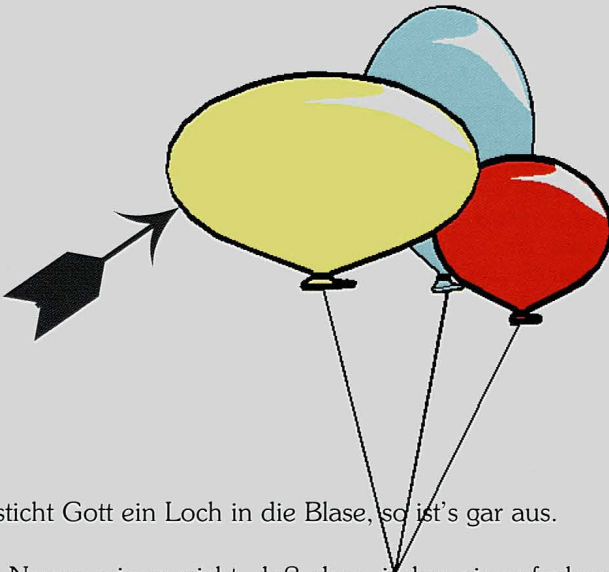




# Als Sterbende, und siehe, wir leben

2. Korinther 6,9

**G**ott läßt seine Kinder oft kraftlos und unterdrückt werden, daß jedermann meint, es sei mit ihnen aus und habe ein Ende, und eben in denselben ist er am stärksten da. Denn wo Menschenkraft ausgeht, da geht Gottes Kraft ein, wenn der Glaube da ist und dessen wartet. Wieder läßt Gott seine Feinde sich groß und mächtig erheben. Er zieht seine Kraft heraus und läßt sie sich von eigener Kraft aufblasen. Denn wo Menschenkraft eingeht, da geht Gottes Kraft aus. Wenn nun die Blase voll ist und jedermann meint, sie liegen oben, haben gewonnen und sie auch selber sicher sind und haben's an's Ende gebracht,



so sticht Gott ein Loch in die Blase, so ist's gar aus.

Die Narren wissen nicht, daß eben, indem sie aufgehen und stark werden, sie von Gott verlassen sind und Gottes Arm nicht bei ihnen ist.

*Martin Luther*

**Worauf vertrauen wir?  
Ergänzende Gedanken  
zum Thema Versiche-  
rungen**

*Fensterscheibe zu Bruch  
gegangen? Kein Problem  
– ich bin ja haushaltglas-  
versichert. Urlaubskoffer  
weg? Kein Problem – ich  
bin ja reisegepäckversi-  
chert. Von der Leiter gefal-  
len? Kein Problem – ich  
bin ja unfallversichert.  
Haus abgebrannt? Kein  
Problem – ich bin ja  
wohngebäudeversichert.  
Vom Nachbarn angezeigt?*

*Kein Problem – ich bin ja rechtsschutz-  
versichert. Firma bankrott? Kein Pro-  
blem – ich bin ja arbeitslosenversichert.  
Krank? Kein Problem – ich bin ja kran-  
kenversichert. Berufsunfähig? Kein Pro-  
blem – ich bin ja berufsunfähigkeits-  
versichert. Pflegebedürftig? Kein Pro-  
blem – ich bin ja pflegeversichert. Tot?  
Kein Problem – ich bin ja ... Ich habe ja  
eine Lebensversicherung ...*

Überlegungen wie diese dürften in der heu-  
tigen Welt gar nicht so ungewöhnlich sein.  
Für nahezu alles im Leben gibt es mittler-  
weile eine passende Versicherung. Nie-  
mand muß sich mehr davor fürchten, im  
Falle eines Falles mittellos dazustehen; je-  
der kann sich rechtzeitig sein individuelles  
Versicherungspaket zusammenstellen. Die  
Versicherung bietet Sicherheit; sie ist „der  
Fels in der Brandung“ (so der Werbeslogan  
eines Stuttgarter Versicherungsunterneh-  
mens). Die Menschen danken es ihr, indem  
sie ausgiebig von ihren Angeboten Ge-  
brauch machen – so ausgiebig, daß sogar  
weltliche Kritiker von einer „Vollkasko-  
mentalität“ sprechen, die sich in der Gesell-  
schaft breitgemacht habe.

Wie stehen wir als Christen zu dieser Hal-  
tung? Tun wir es der Welt gleich, oder be-  
trachten wir die Dinge als Gläubige anders?  
Daß die Welt sich nach allen Seiten hin  
abzusichern versucht, können wir ihr kaum  
vorwerfen; sie hat ja keine andere Möglich-  
keit, als ihre Sicherheit im Diesseitigen zu  
suchen. Aber wie steht es mit uns?

Für den *Botschafter des Heils in Christo*  
war es 1858 keine Frage, daß Versiche-  
rungsgesellschaften „Anstalten des Un-  
glaubens“ seien; die Versicherung des Chri-  
sten sei Gott selbst, und wer sich zusätzlich  
noch bei irdischen Unternehmen versi-  
chern wolle, zeige „Mißtrauen gegen  
Gott“ und suche „durch menschliche Mit-  
tel den göttlichen Heimsuchungen zu ent-  
gehen“ (vgl. *Folge mir nach* 6/1998, S.  
13).

Wie wirkt eine solche Stellungnahme heu-  
te auf uns? Halten wir sie für die Meinung  
eines extremen religiösen Eiferers, der sich  
um jeden Preis von der Welt absondern  
wollte und dadurch den Anschluß an die  
Zeit verpaßte? Oder müssen wir uns fra-  
gen, ob wir uns nicht umgekehrt dem  
Denken der Welt schon so weit angepaßt  
haben, daß wir eine solche Auffassung nur  
noch als weltfremde Schwärmerei betrach-  
ten können? Wie groß ist unser Gottver-  
trauen eigentlich noch? Würden wir Gott  
zutrauen, daß Er uns ebenso gut versi-  
chern könnte wie eine irdische Versiche-  
rung? Oder würden wir uns dann gegen-  
über den Menschen der Welt im Nachteil  
fühlen?

Woran liegt es denn, daß wir, wenn es um  
die Risiken unseres irdischen Lebens geht,  
den Versicherungen oft mehr vertrauen als  
Gott? Liegt es nicht an der allgemeinen  
Säkularisierung der Gesellschaft, die auch  
vor uns Christen nicht haltgemacht hat?  
Die Welt braucht Gott nicht mehr; sie hat  
Ihn beiseitegeschoben, sich von Ihm eman-